Telex

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **114 (1988)**

Heft 45

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Geheimtransport» für Mörderschädel

VON FRANZ FAHRENSTEINER

Alles sollte unter der Devise «Geheim» laufen, aber es kam doch an den Tag: Ein Angehöriger der österreichischen Botschaft in Bern brachte «wertvolles Diplomatengepäck» nach Wien. In einem Koffer wurde ein etwa 30 cm grosses Einsiedeglas von Genf über Bern nach Wien transportiert. Inhalt des Einsiedeglases: Der konservierte Schädel jenes Mannes, der vor neunzig Jahren in Genf die österreichische Kaiserin Elisabeth ermordet hatte ...

Übrigens wurde der Schädel des Mörders Luigi Lucheni bereits 1985, ausgerechnet am Heiligen Abend, nach Wien gebracht, aber bisher hat man sowohl in der Schweiz wie auch in Österreich strengstes Stillschweigen über den makabren Transport bewahrt.

Auf diplomatischem Weg hatte die österreichische Botschaft im Auftrag des pathologisch-anatomischen Instituts in Wien um die Freigabe des Schädels gebeten, die Verhandlungen zogen sich aber, wie es heisst, längere Zeit hin, bis es 1985 dann doch geklappt hat. Die Schweizer Behörden knüpften an die Freigabe freilich eine Bedingung: «Der Kopf darf weder öffentlich zur Schau gestellt, noch in irgendeiner Form publizistisch ausgewertet werden.»

Was übrigens Österreich mit der seltenen «Reliquie» macht, wird auch heute anscheinend noch unter «Geheim» geführt. Ursprünglich glaubte man, es würde eine Untersuchung des Gehirns veranlasst werden, aber es geschah nichts. Heute ruht der Schädel des Mörders, der der Frau des österreichischen Kaisers am 10. September 1898 auflauerte und sie mit einer spitzen Feile ermordete, noch immer im sogenannten «Narrenturm» des Allgemeinen Krankenhauses ...

Die letzten Worte ...

... des Copiloten zum Piloten, als letzterer während des Atlantikfluges einen Schäferhund ins Cockpit brachte: «*Das* heisst hier also ‹Blindflug›!» *wr*

«Geheim» gilt nicht für Landkarten

Als Stalin noch im Kreml residierte, holte er eines Tages seinen Generalstabschef zu sich ins Büro und gab ihm den Auftrag, sämtliche sowjetische Landkarten einzuziehen und zu vernichten. «Niemand soll wissen, wo es Städte und Flüsse gibt», donnerte Stalin.

Ab diesem Tag wurden die Landkarten in der Sowjetunion eingezogen – und selbst die für den Krieg angefertigten Generalstabskarten bekamen den Aufdruck «Geheim». «Perestroika» und «Glasnost» machen es nun möglich, dass nicht nur die Stempel «Geheim» gelöscht werden können, sondern lassen die Sowjetbürger auch auf neue Landkarten hoffen.

Gorbatschow hat den Leiter der Behörde für Landvermessung und Kartographie, Victor Jaschtschenko, angewiesen, 457 neue Karten und Atlanten zu veröffentlichen. Schon 1989 sollen 249 neue Titel erscheinen, vor allem will Gorbatschow Stadtpläne von Moskau und Leningrad sowie Landkarten für den Kaukasus und die Küste des Schwarzen Meeres auflegen lassen.

Die Zeitung *Sowjetskaja Rossija* dazu: «Bisher wurden diese Karten in Geheimfächern aufgehoben. Die Geheimpolizei hat dafür gesorgt, dass nur noch Karten erschienen, in denen Strassen, Flüsse und Städte entfernt waren.» Jaschtschenko: «Die Menschen, denen diese Karten in die Hände fielen, haben ihre Heimat in den Karten nicht mehr wiedererkannt.» *ff*

Telex

Verzwickt

In Rom fungierte die Tochter als Leihmutter für ihre eigene Mutter! Nun ist die 20jährige gleichzeitig Mutter und Schwester des Kleinen, der zwei Mütter hat. Und die «richtige» Mutter ist sowohl Mutter wie auch Grossmutter des Knaben ... *kai*

«Schwarzer» Schatten

Wie meinte der designierte CSU-Vorsitzende Theo Waigel in München?: «Nicht jeder kann ein Demosthenes oder ein Strauss sein.» *ks*

Karabach-Krach

Frage an Radio Eriwan: «Stimmt es, dass in Eriwan Panzer zum Schutze der Menschen vor öffentlichen Gebäuden in Stellung gingen?»
Antwort: «Im Prinzip ja. Allerdings gingen die Panzer in Stellung zum Schutze öffentlicher Gebäude vor den Menschen!» *wr*

Weiterbildung

Der Computerwissenschafts-Professor Joseph Weizenbaum dozierte am Institute of Technology in Cambridge: «Wenn wir ein Problem nicht verstehen, geben wir es in den Computer. Damit ist es aber nicht gelöst, sondern verdoppelt.» *-te*

Dr.Oetker-Fan!

SPD-Präsidiumsmitglied Egon Bahr meinte über sich: «Ich bin kein strahlender Volksheld. Das ist mir doch lieber, als wenn ich einen Pudding an die Wand nageln soll.» *kai*

Reisen bildet

Zumindest gilt das wohl für einen Autofahrer, der in der Nähe von München mit Tempo 81 km/h durch eine geschlossene Ortschaft fuhr. Die Polizei war überrascht: Auf dem «geblitzten» Photo konnte man deutlich erkennen, dass der Fahrer – eine Zeitung las. *wr*

Papier-Tiger

Der toskanische Bürgermeister von Cortona, Italo Monacchini, verbot in seinem Hoheitsbereich Plastik-Einkaufstüten! – Seine Gattin Imola kommentierte: «Ich habe einige Jahre daran gearbeitet, bis er soweit war!» *-te*